

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 53 (2006)

Heft: 6

Artikel: Papa steht unter Schock und Mama ist verwirrt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ALS FIGURANTEN
BEI REGIO CAT 2006 DABEI

Papa steht unter Schock und Mama ist verwirrt

HPF. Das «Figurantenleben» bei REGIO CAT 2006 sei hier am Beispiel von zwei mitwirkenden Familien nachgezeichnet.

In der Familie Herbert hat der Brief, mit dem der Papa angefragt wurde, ob er als Figurant mitwirke, reihum Echo hervorgerufen – alle vier haben teilgenommen: Papa als Kdt ZS Arlesheim aus Sachinteresse, ebenso Sohn Christoph als Jungfeuerwehrmann, Mama wegen der Figurantenrolle und Tochter Fabienne wegen des vermutlich ungewöhnlichen Samstags. Frau Aebi arbeitet beim Amt für Militär und Bevölkerungsschutz und ist für das Personelle beim Zivilschutz zuständig. Sie hat mit ihrem zehnjährigen Sohn und seinem Freund als Figuranten mitgemacht.

Vom Tankschiff gerettet

Tatsächlich, ungewöhnlich früh die Tagwache bei Herberts; bis spätestens um 6.15 Uhr müssen sie zur Besammlung im Schulhaus Rheinpark in Birsfelden eintreffen. Da gibt es zuerst Schminke, dann Morgenessen. Auch Herberts werden ihren Rollen entsprechend, welche sie später während der Übung zu spielen haben, geschminkt. Zivilschutzkommandant Martin Halbeisen stellt den Ablauf der Übung vor. Auch zwei wichtige Figuranteneigenschaften ruft er nochmals in Erinnerung: Warten können und die Verwundetenrolle komplett spielen, von Übungsanfang bis dann, wenn man am Patientensammelplatz entlassen und nach Birsfelden zurückgefahren wird.

Nach dem Bustransport zum Rheinhafen folgt die Überfahrt mit einem kleinen Boot zum Frachtschiff. Dort, allerdings, heisst es: warten, warten, bis ... Böllerschuss! 9.30 Uhr, die Übung beginnt! Familie Herbert spielt ab jetzt die Kapitänsfamilie des brennenden Frachtschiffs. Papa ist der unter Schock stehende Kapitän, der vergeblich seinen Matrosen sucht; Mama spielt die apathische und verwirrte Kapitänsfrau, Kapitänstochter Fabienne steht unter Schock, und Kapitänsohn Christoph ist ziemlich verletzt (wie die Moulage auf seinem Oberschenkel zeigt...).

tion ist genauso gesucht worden wie die praktischen Erfahrungen, welche die einzelnen Rettungsorganisationen für sich wie auch miteinander machen konnten.

Ohne dem Bericht der Übungsleitung vorzugreifen zu wollen, ist Marcus Müller überzeugt, dass man aus dieser ernsthaften Be-

anspruchung neuartige Erfahrungen und weiterführende Erkenntnisse erwarten darf, also einen Gewinn an unbezahlbaren Erfahrungen. Und diese sind künftig verfügbar. Nämlich für die Planung von Einsatzübungen des kantonalen Krisenstabes und der Gemeindeereignisstäbe. □

Die Kapitänsfamilie wird evakuiert, doch bis es soweit ist, dauert es – wie echt. Vier Funksprüche ab Schiffsbrücke bleiben unbeantwortet. Aber Rettungskräfte müssen offenbar bereits alarmiert sein, doch brauchen sie Zeit, um überhaupt beim Frachtschiff einzutreffen. Also: warten, warten, warten... Die «Opfer» des Frachtschiffs gelangen sodann in die Sammelstelle am französischen Rheinufer. Die Evakuierten sollen da triagiert und weiterversorgt werden. Allerdings herrscht an der Sammelstelle vorerst das Durcheinander vor. Also, aus Figurantensicht: warten, warten, warten... Das Schadenplatzkommando? Unklar. Eine Feuerwehrfrau beginnt, ihre Kameraden zu organisieren. Nach und nach klärt sich, wer wann in die Betreuungsstelle nach Village-Neuf verlegt wird. Um 11.50 Uhr ist das Care Team vor Ort und beginnt seine Arbeit. Die Absperrungen funktionieren, und die Feuerwehr hält sich nach wie vor für Transporte bereit.

Um 14.30 Uhr wird Familie Herbert neutralisiert und aus der Übung entlassen. Alle vier haben ihre Rolle durchgehalten, dafür mehrmals simuliert und die Ereignisse wohlbehalten überstanden, obwohl «dies und das e Bitzli gnervt» hat. Wie resümiert Familie Herbert? Der Übungsverlauf ist viel länger oder langsamer und anders herausgekommen als angekündigt, zum Beispiel ist die Kapitänsfamilie bei der Triage nicht als zusammengehörig erfasst worden. Mit dem sehr warmen Septemberwetter, so haben Herberts den Eindruck, hat man von Seiten der Organisatoren zu wenig gerechnet. Also durstig und hungrig ist man schon geworden. Allerdings ist das nach der Rückkehr nach Birsfelden beim Auftanken am Buffet bald aufgeholt gewesen: Ende gut, alles gut!

Vom Personenschiff gerettet

Die Figurantenrolle von Frau Aebi ist die der unverletzt gebliebenen Mutter auf dem Personenschiff, welche nicht nur um ihre Kinder, sondern auch um Verletzte an Bord und nach der Evakuierung besorgt ist. Also ist viel und intensives Schauspielern gefragt. Doch bevor es soweit ist, geht es Aebis wie Herberts: Es sind zuerst Nerven und Ausdauer gefragt. Denn für die Kinder ist die Warterei nicht so recht erklärlich.

Böllerschuss! 9.30 Uhr, die Übung beginnt! Auf Deck wird Chaos inszeniert, ebenso Hektik, was die Kinder zuerst belustigt. Frau Aebi spielt ihre Rolle und will Feuerwehrmänner holen. Sanitäter oder Arzt sind vorerst nicht zu sehen, die Dislokation ist allein Sache der Feuerwehr. Es wird aber für die Kinder gleich etwas ernster, denn bei der Evakuierung wird nicht lange Federlesens gemacht, wer zu wem gehört. Und die Kinder sind, schwuppdwupp, auf einmal im Rettungsboot, getrennt von Frau Aebi, die es jedoch mit einem Effort auch ins gleiche Boot schafft. Das Rettungsboot flitzt hin und her zwischen Personenschiff und Anlegestelle



am Dreiländereck. Dabei sorgen sich die Betreuer auf dem Rettungsboot um ihre Passagiere und halten sie anschliessend auch an Land zusammen, wie gute Hirten ihre Schäfchen. Am Dreiländereck ist eine Sammelstelle eingerichtet; die Evakuierten werden hier triagiert und erhalten eine Identifikationskarte. Die «Unverletzten» werden in einen Car geleitet. Aber vorerst ist unklar, wohin sie gefahren werden sollen.

Eine Feststellung macht Frau Aebi hinsichtlich der Organisation der Sammelstelle: Aus der Übung davonlaufen wäre hier für Figuranten problemlos möglich gewesen. Dies scheint mit Blick auf ein echtes Ereignis doch sehr interessant. Denn geschockte Opfer könnten sehr wohl versucht sein, sich auf

eigene Faust vom Ort des Geschehens abzusetzen... Der Car führt die «Unverletzten» zu einer Zivilschutzanlage in Riehen. Nachdem alle Figuranten auf dem Platz unten vor dem ZSA-Eingang eingetroffen sind, wird das Gittertor oben an der Rampe geschlossen, und es heisst warten, warten, warten... Da nun Mittagszeit und schönes, warmes Herbstwetter ist, werden alle durstig und einzelne Figuranten mehr und mehr unruhig. Figuranten aus Deutschland, die offenbar nicht zum ersten Mal an einer solchen Übung mitwirken, haben ihre Versorgung – sicher ist sicher! – im Rucksack selbst mitgebracht.

Allerdings, nachdem die Regie nachgezogen hat und an dieser Sammelstelle die Registrierung der Figuranten beginnt, bekommt man nicht nur gute Information, sondern auch Getränke. Das Problem scheint gelöst – ein anderes taucht jedoch auf: Unter den «Unverletzten» sind Figuranten aus Frankreich, und deshalb gibt es erneut Stress. Wer kann die nötigen Registrierungsfragen ins Französische übersetzen? Frau Aebi und ein Zivilschützer, der alles ins Französische übersetzt, helfen mit, damit niemand wie der Ochs am Berg stehen bleibt, und damit die zwei Protokollanten bei der Registrierung vorankommen.

Die Betreuung im Anschluss an die Registrierung beurteilt Frau Aebi als umsichtig. Dabei helfen einem die Fragen, die zur Übung und zur Figurantenrolle gestellt werden, wie auch das Debriefing durch Psychologen. Die Buben von Frau Aebi haben nämlich auf dem Schiff, als die Rettung lief und sie von ihr getrennt wurden, einen veritablen Stress durchgemacht. Das psychologische Debriefing ist deshalb besonders für die Kinder wertvoll. Wer registriert und debrieft ist, wird aus der Übung entlassen und verlässt die Zivilschutzanlage. Die Baselbieter Figuranten kehren «heimwärts» nach Birsfelden, das heisst zum Abschminken, Verpflegung und Erfahrungsbericht und -austausch. Ende gut, alles gut – nach einem erlebnisreichen Samstag. □

Martin Halbeisen: Erkenntnisse

HRF. Zivilschutzkommandant Martin Halbeisen vom Baselbieter Amt für Militär und Bevölkerungsschutz hatte Auftrag, die Figurantenarbeit zu konzipieren. So galt es, 450 Personen als Figuranten zu gewinnen und während REGIO CAT 2006 zu betreuen. Zu den ersten Erkenntnissen zählt Halbeisen die Erfahrung mit den «Schnittstellen». Die Funkverbindungen stellten sich als nicht so «wackelfrei» wie erwartet heraus – allerdings nicht überraschend, galt es ja drei verschiedene Netze zu koordinieren. Andererseits hielt das Mobilnetz in der Dreiländerecke der zusätzlichen Beanspruchung stand, was überrascht, weil offensichtlich viel zwischen Rettungsorganisationen und auch zwischen Figuranten «gesimst» wurde. Erfreulicherweise gab es keine Unfälle der Figuranten. Und deren Echo auf die Übung war trotz vielem warten, warten, warten... für Halbeisen erfreulich: Die meisten berichteten von einem «tollen Erlebnis». □